

Stillen als mütterliche Aufgabe. Ethnografische Einblicke in die Praxis der Stillberatung auf einer Geburtshilfestation

Zusammenfassung

In Handlungen, Repräsentationen, Diskursen und Gefühlen zum Thema Muttermilchernährung aktualisieren sich gegenwärtig geschlechtliche Responsibilisierungsmomente, die mit Ein- und Ausschlüssen für Frauen als Mütter einhergehen. Damit flankieren sie auch die Frage nach (un)gleichen Geschlechterverhältnissen. Im Gegensatz zum englischsprachigen Raum ist die sozialwissenschaftliche Forschung zur Säuglingsernährung und zum Stillen in Deutschland noch wenig entwickelt. Dies gilt vor allem für qualitativ-praxisanalytische Untersuchungen. Diese Leerstelle nimmt der Beitrag aus einer genderpolitischen und ethnografischen Perspektive in den Blick und analysiert exemplarisch die sozialen Praktiken der professionellen Stillförderung auf einer Geburtshilfestation. Gefragt wird, wie der Körper der Mutter in diesen Settings bearbeitet und als Nährquelle für das Baby funktionsfähig gemacht wird. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass das Stillen in der Praxis als problemanfälliger Lerngegenstand konzipiert ist, der ein Arsenal an Hilfen und Problemlösungstechniken aktiviert, die den Mutterkörper reduzieren, fragmentieren und funktionalisieren sowie gleichzeitig als unersetzbar für das kindliche Gedeihen exponieren.

Schlüsselwörter

Stillen, Mutterschaft, Ethnografie, Körper-techniken, Stillberatung, Krankenhaus

Summary

Breastfeeding as a mother's task. Ethnographic insights into the practice of breastfeeding counselling on a postnatal ward

In acts, representations, discourses and emotions around the topic of breast milk nutrition there is an ongoing reconstruction of gendered responsibilities. This is often connected with the inclusion and exclusion of women as mothers and raises the question of (un)equal gender relations. In contrast to the English-speaking world, social science research on infant nutrition, specifically breastfeeding, has only recently become a growing field of research in Germany. This above all concerns to qualitative-practical investigations. Based on this research gap, this study examined the topic from a gender political and ethnographic perspective and analyzed the social practices of professional breastfeeding counselling provided on a postnatal ward. It asked how the mother's body is worked on in these settings and made functional as a source of nutrition for the baby. The results demonstrate that breastfeeding is conceptualized as a matter of problem-solving and learning, activating an arsenal of support and problem-solving techniques which reduces, fragments and functionalizes the mother's body and at the same time exposes it as irreplaceable for the growth and well-being of the child.

Keywords

breastfeeding, maternity, ethnography, body techniques, breastfeeding counselling, hospital

Einführung

Der Mensch ist qua Natur auf Nahrung angewiesen. Wie die Ernährung eines Säuglings praktiziert wird, ist jedoch eine kulturelle und durchaus kontroverse Angelegenheit (vgl. u. a. Seichter 2014; Rose/Steinbeck 2015; Kröger/Rückert-John 2015). Keineswegs wurden Neugeborene immer gestillt. Vielmehr unterliegt die Säuglingsernährung historischen Wandlungen und sozialen Differenzen (Seichter 2014). Auch wenn es stets Alternativen zum Stillen gab und gibt (vgl. Blum 1999; Freudenschuß 2012; Knaak 2005), gilt derzeit die Muttermilchernährung als einzig optimal für das Gedeihen des Kindes (vgl. u. a. Freudenschuß 2012; Ott/Seehaus 2010). Die pragmatische Frage der Säuglingsernährung ist somit aufs Engste verknüpft mit der moralischen Frage nach der ‚Güte‘ der Mutter (Freudenschuß 2012: 144) – und mit der Frage der paternalen Geschlechterordnung. Schließlich ist das Stillen unmittelbar an den Mutterkörper gebunden und nicht vom Vaterkörper zu leisten. Dass dies Folgen für das Eltern-Arrangement hat, belegen Studien zu egalitärer Elternschaft, die zeigen, dass Stillen zu einem erheblichen Konfliktmoment für Paare mit Gleichheitsansprüchen wird (etwa Flaake 2014). Man muss sich nicht Seichter anschließen, die Gleichberechtigung gefährdet sieht und sinkende Geburtenraten prognostiziert, wenn weiterhin so nachdrücklich das Stillen propagiert wird (Seichter 2014: 165f.), doch ist das geschlechterkonservative Moment in den Still-Idealen nicht von der Hand zu weisen. Dies macht die Säuglingsernährung zu einem lohnenden Gegenstand der Genderforschung.

1 Stillernährung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung

Die sozialwissenschaftliche Forschung zum Thema Mutterschaft und Säuglingsernährung ist im englischsprachigen Raum gut entwickelt. So gibt es Studien aus Kanada (u. a. Wall 2001; Knaak 2005), den USA (u. a. Stearns 1999; Cripe 2008), Neuseeland (Shaw 2004), Großbritannien und Australien (etwa Bartlett 2002; Schmied/Lupton 2001) sowie dem französischsprachigen Raum (u. a. Badinter 2012). In Deutschland entsteht erst seit Kurzem ein sozialwissenschaftliches Forschungsfeld zum Stillen (etwa Freudenschuß 2012; Heimerdinger 2009; Kröger/Rückert-John 2013; Ott/Seehaus 2010; Orland 2004; Seichter 2014; Rose/Steinbeck 2015; Seehaus/Tolasch 2017). Die entsprechenden Studien rekonstruieren, dass und wie das Stillen zur idealen Säuglingsernährung geworden ist und wie sich Mütter und Eltern mit dieser Norm arrangieren. Sie zeigen zudem, dass im Zentrum des Stilldiskurses die emotionalen und gesundheitlichen Bedürfnisse des Kindes und weniger die Interessen der Mutter stehen. Gerade in den medizinischen Diskursen wird die Mutter oftmals eher funktionalistisch auf den *Ernährungskörper*, der die gesündeste Nahrung für den Säugling bereithält, reduziert (Freudenschuß 2012: 138). Die Devise „breast is best“ ist als Alltagswissen stabil verankert. Sowohl Mütter- und Eltern-Ratgeber wie auch staatliche Programme propagieren dies seit Langem (Wall 2001; Knaak 2005). Demgegenüber gilt die Flaschennahrung nicht als legitime gleichwertige Alternative (Cripe 2008: 65).